

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 15: Basler Mustermesse

Artikel: Republikanische Frage
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-457400>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lieber Nebelspalter!

Man erzählt in unserer Stadt folgendes als wahre Begebenheit: Ein hiesiger Pfarrer fragte während des Unterrichtes, auf das tolle Fastnachtstreiben hinweisend, einen Knaben: „Was würde wohl der Heiland sagen, wenn er das alles hätte mit ansehen müssen?“ Worauf der Junge prompt erwiderte: „Er hätte gesagt: Salü, salü, gell kenust mi nüü!“

Letzter Tage waren bei uns die Straßen hart gefroren, sodaß man aufpassen mußte um nicht auszugleiten. — Ein Bäuerlein, das mit einer Schar Vierfüßer daher kam, zog es vor, das gefandete Trottoir zu benutzen. Ein Polizist stellte ihn zur Rede. Was ihm eigentlich einfallen. Das Trottoir sei nur für Fußgänger. Worauf das Buxli erwiderte, seine Ochsen seien denk auch Fußgänger.

Mutter Natur hat mich mit einem Haarschopf ausgestattet, der sich einfach nicht in die geordneten Verhältnisse einer Frisur fügen will. — Deshalb versuchte mein Coiffeur einmal, mir mit aller Beredsamkeit eine Paste aufzuschwaben. Glücklicherweise erinnerte ich mich, daß so etwas ähnliches noch bei mir herumliege. Und wirklich, in der folgenden Zeit glänzte mein Haarschopf, daß ich damit hätte das Boulevard des Italiens zu Schanden machen können. — Einmal, als ich zufälligerweise an unserem Toilettenzimmer vorbeiging, hörte ich unsere alte schwäbische Köchin vor sich hin brummen: „Kreuzsakra, wo is den mei Fußschweiß-Salbn hinfemma?“

In Frauenfeld soll bei einem Autohändler ein Individuum vorgesprochen haben. Er interessierte sich für einen Fordwagen. Erfreut wollte ihn der Händler in seine Garage führen aber der „Kunde“ sagte, es sei nicht so gemeint. Der Fordwagen stehe nämlich jeden Tag von 1—3 Uhr auf dem Bahnhofplatz, er möchte nur wissen, wie man ihn anlaufen lasse.“

Republikanische Frage

Königin Wilhelmine spaziert vor dem „Glarnerhof“ in Glarus. Mein kleiner Junge schaut sie eine Weile an, dann dreht er sich um:

„Warum hat die Königin keine Krone? Hat sie etwa geglaubt, wir hätten sie ihr gestohlen, wenn sie sie mitgebracht hätte? — So ist sie ja selber schuld, wenn sie die Leute nicht kennen hier!“

Ein heiteres Blatt auf der Reise zu lesen, ist der „Nebelspalter“ von jeher gewesen.

Zoologisch-nationalrätliches

A · B · C

Der Affe ist ein garstig Tier,
Was kann Herr Affolter dafür?

Des Bären Fell ist braun und dick,
N. Belmont ist ein Volschewik.

Das Cabeljau haust in Meeresgründen,
Canova im Kanton Graubünden.

Der Dambirsch liebt den frischen Duell,
Den Föb'ralismus de Dardel.

Als Dickhaut ist der Elefant,
Als Rothaut Eugster-Züst bekannt.

Der Fuchs schleicht durch das Dämmerlicht,
D. Farbstein geifert, wenn er spricht.

Gorillas Brüllen ist abscheulich,
Des Rates Senior heißt Greulich.

Der stolze Hahn kräht auf dem Mist,
H. Hoppler spricht als Musterchris.

Der Igel zählt zum Borstenvieh,
Ilg liebt Gewerkschaftsstrategie.

Die Dogge ist ein frecher Rötter,
B. Keel ist rot, J. Kägi röter.

Der Löwe ist der Wüstenkönig,
E. Lobner gilt in Bern nicht wenig.

Die Milchkub weidet sich am Klee,
Am Bundesrat P. Maillese(r).

Das Nilpferd hat vier plumpe Beine,
Biel Temperament verrät E. Naine.

Kein Ochse liebt das Paprika,
Gewerbler ist Eb. Obinga.

Der Pudel frißt die Würste gern,
Ein Bähnlerfreund ist Perrin-Bern.

Gebunfen ist des Quackfroschs Bauch,
Das Quatschen manches Ratsherrn Brauch.

Ein schönes Tierchen ist das Reh,
John Rochair wohnt in Saconne(t).

Der Storch gehört zum Federvieh,
E. Sulzer zählt zur Industrie.

Die Taube hat ein fein Gefieder,
E. Tobler wettet hin und wieder.

Der Uhu ist Neket, nicht Prasser,
D. Ullmann heilt das Volk mit Wasser.

Den Vampyr zieht sein Opfer an,
J. Vonmoos ist Regierungsmann.

Der Wolf erreicht ein hohes Alter,
Nach Vorbeerkränzen strebt H. Walter.

Im A B C gibt es ein X —

Im Ratsaal drin tut mancher nigr.

Das Zebra gilt als farbensöhne,
M. Zraggen liebt die starken Löne.

Bezeichnend ausgedrückt

Intimus: „Na, Graf, nun wird man dich wohl bald als Schwiegerjohn des Multimillionärs begrüßen können?“

Graf: „Ja, stehe gewissermaßen schon mit einem Fuße in seinem Portemonnaie!“

Lieber Nebelspalter!

Hinter einer Dame gingen zwei Herren, wobei einer derselben die Bemerkung machte: „Die hat Beine wie eine Telegraphenstange.“ Die Dame hört dies, dreht sich um und meint: „Mein Herr, wenn Sie genug Draht besitzen, können Sie an die Zentrale anschließen.“

Auf einem Bahnhof der Zurlinie steht der Zug und eben schickt sich der Vorstand an, das Abfahrtsignal zu geben, als ein Bauer mit einem kleinen Buben an der Hand zu springen kommt. Beim Zug angelangt, bleiben die beiden stehen. Vom Zugführer ermahnt, nun endlich einmal einzusteigen, meint der Bauer ganz trocken: „I wott nit istige. I ha numme mim Buebli welle der Zug zeige.“

Druckfehler

„Der Männerchor Linthingen bringt nächsten Samstag das Drama „Der Talguthauer“ zur Aufführung; eine Aufgabe, die auch von „Landhühnern“ leicht bewältigt werden kann.“

Oh! diese Landbühnen und die Seher!

Zürcher Bilderbogen

Rehrichswesen Kreis 8

Was nicht gut mehr riecht, doch übel tut man in den Ochsen-Kübel,
Damit ja kein schlimmer Duft
Füll' die öffentliche Luft.
Bringt ihn säuberlich verschlossen
An die Städtische Karossen.
Aber sieh! Der Dreckabbauer
Ist ein offener Landauer,
Der die Straßen ungeniert
Und von Grund auf parfümiert.
Sinnend steht die treue Magd,
Denn auch dieser Fall bejaugt:
Was dem Kleinen vorgeschrieben
Braucht der Große nicht zu üben.

Casemodo

Das Mittel

Ob es regnet, stürmt, ob schneit,
ist mir ganz egal,
denn mich sieht man allemal
stehts zu frohem Tun bereit.

Soll ich Euch, wenn Ihr's nicht merkt,
sagen, was zu jeder Frist
jenes Wundermittel ist,
das mich so zu allem stärkt?

In der Tasche, zum Gebrauch
finde ich zu jeder Zeit
eine Turmac stets bereit ...
Seit gescheit und tut es auch.

GRAND-CAFÉ ASTORIA

Bahnhofstraße ZÜRICH Peterstraße 21
A. Zönbury & Co. A.G. Za 2629 g
Größtes Konzert-Café der Stadt / 10 Billards
Bünderstube / Spezialitätenküche

Erfrischungsraum
Thee / Chocolate

SPRÜNGLI / ZÜRICH

Paradeplatz — Gegründet 1836